



# Früher war alles besser!

So lautet der wohl beliebteste Satz, wenn zum Thema Fernsehen diskutiert wird. Das ist natürlich Quatsch! Quatsch, der von selbsternannten Experten verbreitet wird, weil sie ihre erbärmlichen Kindheitserinnerungen im Nachhinein idealisieren müssen! Niemand vermisst schließlich die behäbige Inszenierung sich nur langsam entfaltender Dramaturgien in gedeckten Farbtönen.

Viel eher verwendet das Fernsehen seit jeher die immer gleichen Zutaten, nur dass sie dem Zuschauer mit der Zeit schneller, lauter und bunter kredenzt werden. Sozusagen ein Perpetuum mobile stercoris, das auf seine Implosion hinarbeitet und das schon das Zeitliche gesegnet hätte, gäbe es nicht einige Perlen, die dem Untergang entgegenwirken.

Diese teledramaturgischen Grundelemente und ihre Verwendung in der aktuellen TV-Landschaft werden in diesem Buch nun endlich einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Erstmals überhaupt ist es damit gelungen, das Fernsehen in eine gedruckte Form zu bringen. Nachdem der Medien-Junkie bislang nur trimedial (TV, Radio, Online) unterwegs war, läutet somit „Fernsehen – Jetzt auch als Buch!“ den nächsten großen Paradigmenwechsel ein. Begrüßen Sie das neue und aufregende quadromediale Zeitalter!

Freuen Sie sich auf ein kurzweiliges und fußnotenarmes\* Fernsehhandbuch, das Sie im Nu vom interessierten Laien in einen ausgewiesenen TV-Experten verwandelt.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen jetzt

PHILIPP WALULIS

\* Denn Fußnoten bremsen den Lesefluss. (Q.e.d.)

**GAS**

**Nee,  
ich schreibe  
meine Sprüche  
nicht selber!**

**SHO**

*Selbst  
ein Hasenpups  
hat mehr Power  
als du!*

TING

DINGS

*Du hast eine Ausstrahlung wie  
'ne elektrische Gummiwurst!*

**„Musik ist mein Leben.“** Jedem Kandidaten, der das einem TV-Juror ins Gesicht sagt, wünscht man sofort: ein **neues Leben**. Denn kein anderes Format verwandelt die Träume talentfreier Antirealisten so ungeniert in Quote wie die Casting-Shows.

**GENRE  
RATING**

<b>Produktionskosten</b> .....	★★★★★
<b>Quotenerfolg</b> .....	★★★★★
<b>Intellektueller Anspruch</b> .....	★★★★★
<b>Unterhaltungswert</b> .....	★★★★★
<b>Schlechtes Gewissen beim Ansehen</b> .....	★★★★★

**DIETER BOHLEN ALS  
TAPETEN-TAUSENDSASSA**  
Video ansehen unter:  
[walulis.de/bohlen](http://walulis.de/bohlen)



**EINSCHALTEN**, weil ...



- + schöne Menschen moderieren
- + man eine Heldenreise erleben kann
- + die hochwertige TV-Produktion Freude bereitet

**AUSSCHALTEN**, weil ...



- die Sendungen ein falsches Schönheitsideal vermitteln
- die Kandidaten öffentlich erniedrigt werden
- Heidi Klum wie eine Ente auf Speed redet

**A**nfang der 2000er Jahre litten die Deutschen an einem großen Problem: überhöhtes Selbstbewusstsein. Überall stolzierten Menschen auf den Straßen umher und glaubten, sie seien die Größten. Um diesem Zustand entgegenzuwirken, wurde unter Leitung von Dieter Bohlen eine ganze Phalanx an Sendungen geschaffen, in denen die vielen Verblendeten wieder auf den Boden der Tatsachen geholt werden sollten. Sie wurden öffentlich an den Pranger gestellt und zum Amüsement der Zuschauer mit Witzen über Gesang, Styling und Körperform abgefertigt.

Dabei fing es ganz human an: RTLII startete 2000 die Casting-Doku „*Popstars*“, die die Zusammenstellung einer Band und ihre ersten Gehversuche mit der Kamera begleitete. Eine fachkundige Jury, bestehend aus einer Sängerin, einem Konzertveranstalter und einem Musikmanager, stellte die Gruppe No Angels zusammen, die als eine der wenigen Casting-Bands mit nachhaltigem Erfolg in die deutsche Popgeschichte eingehen sollte.

Zwei Jahre später kam RTL auf die pffiffige Idee, die finale Auswahl der Kandidaten durch das Publikum per kostenpflichtige Anrufe durchführen zu lassen. In den sogenannten „Mottoshows“ sollen die Zuschauer eine emotionale Bindung zu ihren Lieblingen bei „*Deutschland sucht den Superstar*“ aufbauen und diese jedes Mal per Anruf gegen die Konkurrenz verteidigen. Dieses Spiel wiederholt sich so oft, bis die Gewinner feststehen: RTL und die Telekom. Doch zu Beginn einer jeden Staffel wird erst einmal die Spreu vom Weizen getrennt. Dies passiert durch eine Jury (Dieter Bohlen und zwei bis drei austauschbare Typen), die unter großem Hallo jene Bewerber abfertigt, deren einziges Talent Selbstüberschätzung ist.

So ein Gesangswettbewerb bietet allerdings nur ein beschränktes Spektrum an quotenträchtigen Freaks. Daher wurde „*Das Supertalent*“ ersonnen, denn hier kann sich nun wirklich jeder bewerben, der den Weg zum Sendestudio findet. Seit 2007 tauschen die Teilnehmer ihre Würde gegen fünf Minuten Ruhm ein, und wir werden – wie bei „*Deutschland sucht den Superstar*“ – jedes Jahr aufs Neue mit einer Staffel beglückt. Kritiker und Deutschlehrer mögen hier nun einwenden, dass nach dem Finden des Superstars und des Supertalents keine weitere Suche nötig sei. Doch die geringe Halbwertszeit solcher hochgezüchteten Instant-Stars würde eigentlich eine Suche alle zwei Monate nötig machen.

Einer wesentlich nachhaltigeren Talentsuche hat sich dagegen Stefan Raab verschrieben. Da er nach eigener Meinung generell alles besser kann, setzte er dem alten Grand Prix und der RTL-Casting- ▶

► Sendung, die ihre Kandidaten mit Knebelverträgen gängelt, die Sendung SSSDGP „Stefan sucht den Super-Grand-Prix-Star“ entgegen. Hier lag das Augenmerk auf dem Talent der Kandidaten und nicht auf ihrer medialen Verwursterbarkeit. Das Ergebnis waren talentierte Vollblutmusiker wie Max Mutzke oder Stefanie Heinzmann. Den Olymp der Casting-Show-Betreiber erreichte Stefan Raab, als er zusammen mit der ARD in der Sendung „Unser Star für Oslo“ Lena Meyer-Landrut fand und diese mit dem Song „Satellite“ den Eurovision Song Contest gewann.

„Unser Star für Oslo“ ist bis dato die erfolgreichste öffentlich-rechtliche Casting-Show. Während die ARD danach mit „Unser Star für Baku“ noch einen akzeptablen Versuch unternahm, sah es beim ZDF eher düster aus. 2008 versuchten die Mainzelmänner mit „Musical Showstar“ eine Casting-Show ohne Häme, Dramatisierung und Esprit herzustellen. Dies gelang vortrefflich: Die Kandidaten wurden mit Würde behandelt, Moderator Thomas Gottschalk verzichtete darauf, Entscheidungen unnötig in die Länge zu ziehen, und als Gewinn winkten eine weibliche und eine männliche Rolle in irgendeiner Bombast-Musicalproduktion im großen Andrew-Lloyd-Webber-Musical-Dome ►

## Welche **Band** aus der Sendung „**Popstars**“ gab es **wirklich**?

**ROOM**  
2012

Some & Any

NU PAGADI

OVERGROUND

GILS2MEN

MAD 4 HEAVEN

NEVERMIND

STAND'BYE

Bye!Buy!Boys

NO ANGELS

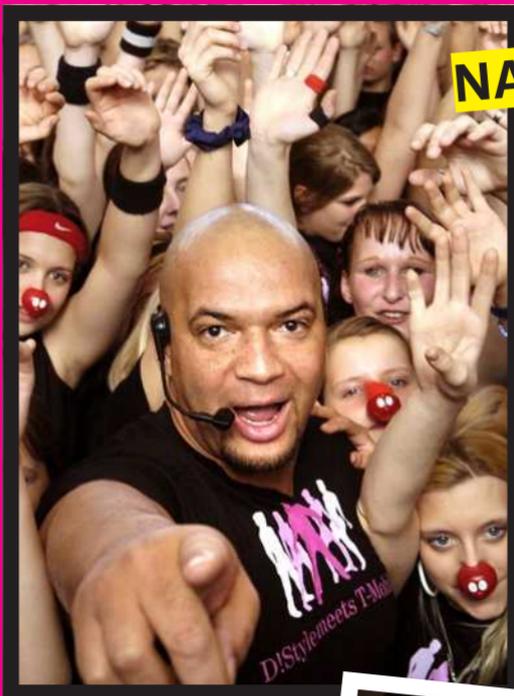
TWO 4U

PRELUDERS

BRO'SIS

KILMOKIT

**DIESE BANDS  
GAB ES:**  
No Angels (2000)  
Bro'Sis (2001)  
Overground (2003)  
Preluders (2003)  
Nu Pagadi (2004)  
Room2012 (2007)  
Some & Any (2009)  
Kilmokit (2011,  
Popstars Österreich)



## NACH LANGEM SUCHEN

hat er endlich die Kamera entdeckt: Detlef D! Soost.

### KANN NOCH TRÄUMEN

Jacob Schrot, Gewinner der ersten Staffel  
„Ich kann Kanzler!“



## TALENTLOS, ABER GLÜCKLICH

Daniel Küblböck investierte seinen Plattengewinn nicht in eine Gesangsausbildung, sondern in eine Solaranlage in Niederbayern. Durch Ökostrom-Subventionen hat der deutsche Steuerzahler ihn zum Millionär gemacht.

### ABGESTANDENE WITZE

sind sein Markenzeichen, doch jetzt trägt er auch noch die alten Anzüge von Thomas Gottschalk auf: Dieter Bohlen.



### CASTING-STAR

Lena Meyer-Landrut freut sich über den renommierten Anti-Musikpreis „Die heulenden Eulen“.